

Momänt!

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **83 (1957)**

Heft 34

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

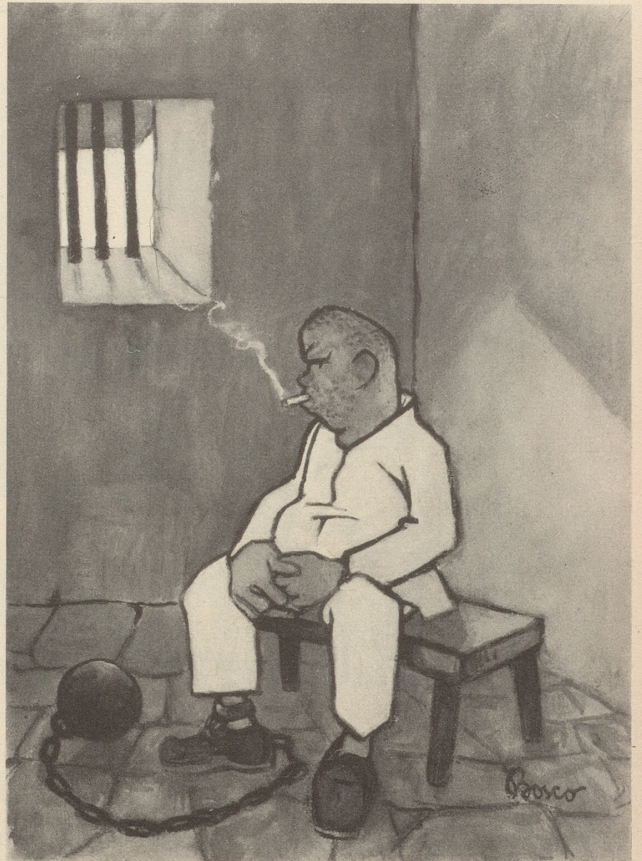


Momänt!

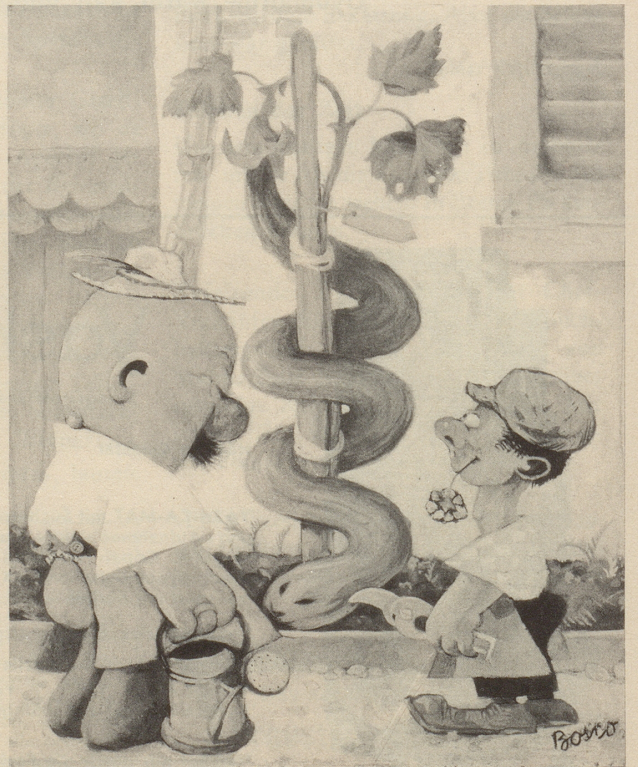
Kürzlich, als mir die Einsamkeit zum Hals hinaushing und nicht mehr zu hangen aufhören wollte, erinnerte ich mich meiner frühen Freundin Lukretia Immergrün, die ich über zehn Jahre lang nicht mehr gesehen hatte, und dachte:

Momänt! Die Zeit ist nicht zum Verfaulen da, also schreibst du der Lukretia.
 Und also schrieb ich, forsch und glühend kühn:
 Meine liebste Lukretia Immergrün,
 du erinnerst dich schwerlich noch an den Alten,
 der Dir einst beide Hände gehalten
 und Dich beschworen, die Seine zu werden –
 ach, alles ist so vergänglich auf Erden!
 Doch du bist mir nie aus der Seele geschlichen,
 mir harzt's zwar im Herz, und das Haar ist gewichen,
 doch blühend noch steht die Erinnerung da.
 Ich möchte Dich sehen, Lukretia. –
 Sie schrieb mir zurück in kühlerem Tone,
 daß sie seit neun Jahren zu Hause wohne,
 doch freue es sie und auch ihren Mann,
 mich bald zu erwarten, da, dort und dann.
 Zwar nicht mehr ganz heiß, nach obiger Karte,
 war, was noch an Liebe in mir sich bewahrte,
 doch ging ich indessen am nötigen Tag
 und läutete höflich, mag kommen, was mag. –
 Und es kam wie es mochte,
 dieweil mir das Herz in den Anfängen pochte;
 auf mein Geläute, kurz, zierlich und kühn,
 erschien die Lukretia Immergrün.
 Momänt! entfuhr es der ängstlichen Seele,
 der plötzliche Anblick zerschlug mir die Kehle,
 «Sie sind ja wohl sicher die Großmama?»
 «Wen wünschen Sie?» fragte Lukretia.
 Wir standen einander benommen im Blick
 und konnten nicht vorwärts und nicht mehr zurück.
 «Sie möchten wohl sicherlich meinen Mann?
 Wie ist doch Ihr Name?» «Max Geierspann.»
 Ich leugnete frech und lenkte die Blicke,
 so schrecklich sind manchmal des Menschen Geschicke.
 Sie aber entgegnete, sichtlich nervös:
 «Er ist nicht zu Hause. Sie sind mir nicht böse,
 ich selber erwarte Besuch momentan,
 so läuten Sie abends doch einmal an.»
 Ich drehte mich um, so schnell man es kann.
 Wie ist doch Ihr Name?» «Max Geierspann.»
 Sie neigte sich vor und lächelte mild,
 die Türe ging zu, und ich war im Bild:
 Es ist das Erkennen nach Jahren sehr schwer,
 man war es zwar einst, doch ist's man nicht mehr;
 drum rat ich dir, wenn es dich innerlich brennt:
 Bedenke noch zehnmal, besinn dich, Momänt!

Mathis



Ein Kettenraucher



Zweifelhafter Zuchterfolg